

diesen Namen schreiben könnten. Gleich nach der Taufe aber fiengen des frommen Till sonderbare Schicksale an. Die alten Mütterchen, welche das Kind wieder nach Hause tragen sollten, hatten sich, da es Sommer war, durch die weite Reise ganz erhitzt, und wollten nun in der Schenke einen Labetrunk nehmen, wie es ohnehin bei dem Gevatterstehen gebräuchlich ist. Man ließ sich den braunen Nektar, wenn je ein sächsisches Bier damit zu vergleichen ist, recht wohl schmecken, und aß dazu auch noch ein Pfund Käse, in der guten Absicht, daß der Knabe ja bald einen Bart bekommen möchte. Schon war die liebe Sonne nicht mehr am Himmel, als man den Heimweg betrat, und sich höchlich wunderte, daß heute die Sterne und der alte Mond so düster scheinten; und besonders der Frau, welche den Till trug, stimmerten die Augen gewaltig. Jetzt mußte man über einen Steg, der keine Lehne hatte; das gute Mütterchen trat bald zu weit links, bald zu weit rechts, bis sie in den Bach stürzte, und Eulenspiegel mit. Ein alter Pudel von seines Vaters Hause rettete ihn, und die Frau kam von selbst wieder aus der Patsche. Das arme Kindlein nahm nun der Gevatter selbst; allein er fiel — da er sich die Augen nicht mehr reiben konnte, sammt dem Täufling in den Roth. Das war die dritte Taufe.

---